

164. EUSTATHIOS VON THESSALONIKE

Eustathios³⁰¹³, einer der herausragenden Gelehrten der byzantinischen Zeit, ist um das Jahr 1115 n. Chr. vermutlich in Konstantinopel geboren. Sicher ist, daß er in der Hauptstadt seine Ausbildung erhielt. Er wurde Mönch, war später Diakon an der Hagia Sophia und hatte in den 1150/1160er Jahren eine Reihe von Ämtern in der patriarchalen Administration inne. Daneben wirkte er als Lehrer an der Patriarchenschule, ebendort seit frühestens 1166 sogar in der Funktion des *μαίσιτωρ τῶν ῥητόρων*. Auf Intervention des mit ihm befreundeten Kaisers Manuel I. Komnenos wurde er zum Erzbischof von Thessalonike ernannt. In dieser Position, die er vermutlich 1179³⁰¹⁴ antrat, war er zwar nicht unumstritten, bewährte sich aber durch seinen persönlichen Einsatz, als die Stadt 1185 von den Normannen eingenommen und geplündert wurde. Eustathios' genaues Todesjahr ist nicht bekannt, er dürfte im Jahr 1195 oder wenig später verstorben sein. Zeit seines Lebens war Eustathios literarisch sehr produktiv, wovon seine umfangreichen (und nur zum Teil erhaltenen) Werke Zeugnis ablegen. Neben Briefen und theologischen Schriften, die uns hier nicht zu interessieren brauchen, verfaßte er mehrere monumentale

Kommentare zu Klassikern der griechischen Literatur. Diese für den Schulbetrieb bestimmten Kommentare hat Eustathios während seiner Tätigkeit als Lehrer in Konstantinopel geschrieben, sie sind also in der Zeit vor 1179 entstanden, wenngleich sie von Eustathios auch nach seinem Weggang aus Konstantinopel überarbeitet und ergänzt wurden. Als erstes dürfte er die Komödien des Aristophanes erläutert haben, wovon jedoch nichts erhalten ist. Dann entstand der Kommentar zu Pindar, der etwa 1160 abgeschlossen war und von dem heute nur mehr die Einführung vorliegt (*πρόλογος τῶν Πινδαρικών παρεμβολῶν*). In den folgenden Jahren arbeitete Eustathios parallel an der Erstellung von Kommentaren zu drei Werken der griechischen Dichtung, nämlich der *Erdbeschreibung* des Dionysios Periegetes, der *Ilias* und der *Odyssee* Homers. Die in den Handschriften als *παρεμβολαὶ* (oder *ὑπομνήματα* oder *ἐξηγήσεις*) εἰς Διονύσιον τὸν Περιηγητὴν betitelten Erläuterungen hat Eustathios nach 1161 und vor 1165 fertiggestellt. Die exegetische Arbeit an den homerischen Epen hat ihn dagegen noch einige weitere Jahre in Anspruch genommen.³⁰¹⁵ Kennzeichnend für alle seine Kommentare ist

³⁰¹³ Über sein Leben und Werk informieren die Lexikonartikel von Leopold COHN, Eustathios (18.), RE VI.1 (1907) 1452–1489, Hans GÄRTNER, Eustathios (4.), KIP IV (1979) 463 f., Herbert HUNGER, Eustathios (4.), LMA IV (1989) 114 f. und Ioannis VASSIS, Eustathios [4], DNP IV (1998) 313. Verwiesen sei ferner auf die ausführlichen Darstellungen bei Karl KRUMBACHER, Geschichte der Byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453) (= HbdAW IX.1), ²München 1897, 536–541, Hans-Georg BECK, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (= HbdAW XII.2.1), München 1959, 634–636, Marchinus VAN DER VALK, Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem codicis Laurentiani editi, Bd. I, Leiden 1971, IX–CXLVIII, Herbert HUNGER, Die hoch-

sprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. II (= HbdAW XII.5.2), München 1978, 63–67, Alexander KAZHDAN, Studies on Byzantine Literature of the Eleventh and Twelfth Centuries (in collaboration with Simon FRANKLIN), Cambridge 1984, 115–195, Nigel Guy WILSON, Scholars of Byzantium, ²London-Cambridge Mass. 1996, 196–204.

³⁰¹⁴ Die Datierung von Eustathios' Amsantritt ist in der Forschung nicht unumstritten, vgl. dazu die Darlegungen von KAZHDAN, a.a.O. 123–132.

³⁰¹⁵ Zur chronologischen Einordnung der Kommentare vgl. COHN, a.a.O. 1454 f., VAN DER VALK, a.a.O. CXXXVII–CXXXIX, HUNGER, a.a.O. 66, KAZHDAN, a.a.O. 132 f., WILSON, a.a.O. 197 f. und Monica NEGRI, Eustazio di Tessalonica, Introduzione al commentario a Pindaro, Brescia 2000, 11 f.

ihre Weitschweifigkeit. Gewöhnlich bietet Eustathios zunächst eine Prosaparaphrase der jeweiligen Dichterverse, an die sich eine ganze Kette von Wort- und Sacherklärungen anschließt. Hierbei handelt es sich über weite Strecken um lose aneinandergereihete Exzerpte von älteren, heute teils nicht mehr erhaltenen Quellen, von denen Eustathios eine

beeindruckende Fülle mehr oder minder getreu exzerpierte. Seine Kommentare sind daher eine wertvolle Fundgrube für Zitate von heute verlorenen Autoren. Für die keltische Religionsgeschichte hat Eustathios freilich nicht viel Neues zu bieten, da wir fast alle Vorlagen für seine diesbezüglichen Nachrichten noch besitzen.

164 T 1 Eustathios in *Dionysium Periegeten* 69

GGM II p. 230,32–36; ZWICKER 273:

ιστέον δὲ [...] ὅτι λέγονται ἦττονες ἀκράτου οἱ Γαλάται εἶναι. λέγεται δὲ οὕτω καλεῖσθαι ἀπὸ Γαλάτου τινὸς υἱοῦ Ἀπόλλωνος.

Zu dem bei Dionysios Periegetes (orbis descriptio 69) erwähnten πόντος Ἰβηρικὸς, dem Mittelmeer bei Spanien, bringt Eustathios weit ausschweifende und nur ganz lose miteinander verknüpfte Erklärungen, die mit dem eigentlichen Referenztext nichts mehr zu tun haben. So kommt er auf das angrenzende gallische Meer (Γαλατικὴ θάλασσα) und deren Anrainer, die Κελτογαλάται (= Bewohner Galliens), zu sprechen; dann auf die notorische Trunksucht der Γαλάται, womit nur ein aus antiken Keltendarstellungen hinlänglich bekannter Topos wiederholt wird.³⁰¹⁶ Völlig isoliert steht dagegen die unmittelbar darauf folgende Notiz dar. Von Apollon als Stammvater der Galater weiß nämlich keine zweite Quelle zu berichten, obgleich wir eine ganz Reihe von mythischen Genealogien für die Galater und/oder Kelten kennen.³⁰¹⁷ In diesen ist jedoch der eponyme Heros Γαλάτης ein Sohn entweder

Man muß wissen, [...] daß die Galater unmäßig im Konsum von ungemischtem Wein sein sollen. Sie sollen aber so benannt worden sein nach einem gewissen Galates, Sohn des Apollon.

des Polyphem oder aber des Herakles.³⁰¹⁸ Der olympische, für die Musen zuständige Gott Apollon ist als Vater natürlich noch ehrenvoller als der kraftstrotzende Herakles, vom menschenfressenden Kyklopen ganz zu schweigen. Leider läßt sich nicht sagen, woher Eustathios seine Information bezogen hat.³⁰¹⁹ Mangels Parallelen kommt man in dieser Frage über Spekulationen nicht hinaus.³⁰²⁰ Kein Zweifel kann m. E. daran bestehen, daß mit Apollon hier der griechische Gott gemeint ist.³⁰²¹ Der (freilich mit Zurückhaltung geäußerten) Vermutung von Bernhard MAIER, Apollon könnte hier für einen keltischen Gott stehen³⁰²², kann ich nichts abgewinnen. Übrigens wird im folgenden Zeugnis des Eustathios (in *Dionysium Periegeten* 281 [164 T 2]) eine andere Genealogie referiert, derzufolge die Kelten und Iberer nach Keltos und Iber, den Söhnen des Herakles von einer barbarischen Frau, benannt worden seien.³⁰²³

³⁰¹⁶ Zum Kontext s. die Bemerkungen bei DOBESCH (1995) 51.

³⁰¹⁷ Tim. FGrHist 566 F 69 = Etymologicum Magnum s. v. Γαλατία [9 T 1] (s. dort ausführlicher zu diesem Phänomen), Parthen. narr. amat. 30,1 f. [21 T 2], Diod. 5, 24,1–3 [29 T 2], Dion. Hal. ant. Rom. 14, 1,4 f. [34 T 4], App. Illyr. 2,3 f. [66 T 12], Timagenes FGrHist 88 F 2 = Amm. Marc. 15, 9,3; 6 [111 T 1], scholion zu Tzetzes de Sancta Lucia 1 [162 T 5], Etymologicum Genuinum s. v. Βοεττανοί [163 T 2], Etymologicum Magnum s. v. Κελτοί [163 T 3], Eustath. in *Dionysium Periegeten* 281 [164 T 2], Natalis Comes myth. 9, 8 [172 T 1].

³⁰¹⁸ S. dazu Karl Tümpel, Galates (Nr. 2), RE VII.1 (1910) 519.

³⁰¹⁹ So schon Carl Müller, GGM II 230 app. crit. „Rem unde hauserit Eustathius nescio.“

³⁰²⁰ Rudolfus Pfeiffer, Callimachus, volumen I: Fragmenta, Oxford 1965, 305 hat vermutet, daß Eustathios hier unter Umständen auf Kallimachos zurückgehen könnte. Dagegen hat Dobesch (1995) 51 A. 187 zu Recht eingewandt, daß

sich eine so honorige Abstammung äußert schlecht mit der negativen Charakterisierung der Kelten durch Kallimachos als „spätgeborene Titanen“ (ὀψίγονοι Τῆτινες) vereinbaren läßt (vgl. dazu Kall. hymn. 4,171–175 [11 T 1]). – Dobesch (1995) 51 selbst stellt einige Überlegungen zur Herkunft dieser Überlieferung an, ohne freilich zu einem verbindlichen Ergebnis zu gelangen.

³⁰²¹ So schon Clemen (1941/42) 120 A. 9.

³⁰²² Maier (2001a) 63: „Auffällig ist gleichwohl Eustathius' Herleitung der Kelten von Apollon, der üblicherweise nicht in dieser Funktion erscheint und daher hier für einen keltischen Gott stehen könnte, doch liegen das Alter, die Herkunft und die Motivation dieser Angabe völlig im dunkeln.“

³⁰²³ Trefflich bemerkt Dobesch (1995) 50 hierzu: „Ein sehr später, aber oft vorzüglich unterrichteter Zeuge ist Eustathios. Er referiert aus seiner reichen antiquarischen Kenntnis (der Widersprüche alter Autoren bedeutungslos sind, da es ja nur auf das erlesene Wissen ankam) zwei Versionen: ...“.

164 T 2 Eustathios in *Dionysium Periegeten* 281

GGM II p. 266,2–6; ZWICKER 273:

κατὰ δὲ τινὰς ἀπὸ βασιλέως ὁμωνύμου οἱ Ἴβηρες ἔλαχον τὸ οὕτω καλεῖσθαι. Κελτὸς γὰρ καὶ Ἴβηρ, παῖδες Ἡρακλέους ἀπὸ βαρβάρου γυναικός, ἐξ ὧν τὰ ἔθνη οἱ Κελτοὶ καὶ οἱ Ἴβηρες.

Die Erwähnung des ἔθνος Ἰβήρων bei Dionysios Periegetes (orbis descriptio 282) bietet Eustathios den willkommenen Anlaß, verschiedene Erklärungen zur Herkunft dieses Ethnonyms zu referieren. Nach einer Ableitung des Namens Iberer von einem Fluß Iber bringt er die oben zitierte Deutung. Hierbei handelt es sich um eine jener für die Griechen typischen Erklärungen aus mythischer Genealogie.³⁰²⁴ Eine nahe Parallele hierzu findet sich bei Dionysios von Halikarnaß, der ebenfalls Keltos und Iber(os) als eponyme Stammväter der Kelten und Iberer kennt.³⁰²⁵ Allerdings sind die Überlieferungen nicht ganz deckungsgleich, da bei Dionysios Keltos und Iberos

Nach einigen sollen die Iberer nach einem gleichnamigen König ihren Namen erhalten haben. Keltos und Iber, die Söhne des Herakles von einer barbarischen Frau, nach denen die Völker der Kelten und Iberer [benannt wurden].

als die Söhne von Herakles und der Atlastohter Asterope erscheinen, während sie bei Eustathios – nicht ganz so ehrenvoll – von Herakles und einer namenlosen barbarischen Frau stammen. Vergleichen läßt sich auch eine der von Timagenes (bei Ammianus) angeführten Versionen, wonach Herakles sowohl in Hispanien als auch in Gallien mit vornehmen Frauen geschlafen und von diesen mehrere Kinder bekommen habe, die die von ihnen beherrschten Landesteile nach ihren eigenen Namen benannten.³⁰²⁶ Vermerkt sei noch, daß Eustathios im selben Kommentar (in *Dionysium Periegeten* 69 [164 T 1]) die Galater für Abkömmlinge des Apollonsohnes Galates erklärt.

164 T 3 [?] Eustathios in *Dionysium Periegeten* 294

GGM II p. 267,47 – 268,2:

οὗτός [sc. ὁ Κελτικὸς Ῥήνος] ἔστιν ὁ λεγόμενος τὰ νόθα τῶν γνησίων διορίζειν γεννήματα, οἷα τὰ μὲν ὑπανάχων, τὰ γνήσια, τὰ δὲ μὴ τοιαῦτα διδοὺς βυθῶ λήθης καὶ ὕδατος.

Die Nennung des Rheins bei Dionysios Periegetes (orbis descriptio 296) nimmt Eustathios hier zum Anlaß, kurz auf die Legitimitätsprobe hinzuweisen, für die dieser Fluß seit langem sprichwörtlich bekannt war. Eustathios reiht sich

Dieser [= der keltische Rhein] soll die unehelichen Geburten von den ehelichen unterscheiden, indem er die ehelichen obenauf trägt, diejenigen aber, die es nicht sind, der Tiefe des Vergessens und des Wassers anheimgibt.

damit in die nicht kleine Gruppe von griechischen Autoren ein, die gleichfalls von dieser wundersamen Eigenschaft des Rheins zu berichten wissen.³⁰²⁷

³⁰²⁴ S. zu diesem Phänomen den Kommentar zu Tim. FGGrHist 566 F 69 = Etymologicum Magnum s. v. Γαλατία [9 T 1]. – Die vorliegende Stelle wird kurz behandelt bei DOBESCH (1995) 50, Erwähnungen finden sich bei MAIER (2001a) 190 A. 119, VELASCO LÓPEZ (2002) 303 + 28.

³⁰²⁵ Dion. Hal. ant. Rom. 14, 1,4 [34 T 4]: ἄλλοι δὲ ἐξ Ἡρακλέους καὶ Ἀστερόπης τῆς Ἀτλαντίδος δύο γενέσθαι μυθολογοῦσι παῖδας, Ἴβηρον καὶ Κελτόν, οὓς θέσθαι ταῖς χώραις ὧν ἦρξαν ἀμφοτέρω τὰς ὀνομασίας ἀφ' αὐτῶν.

³⁰²⁶ Timagenes FGGrHist 88 F 2 = Amm. Marc. 15, 9,6 [111 T 1]: *regionum autem incolae id magis omnibus asseverant, quod etiam nos legimus in monumentis eorum incisum, Amphitryonis filium Herculem ad Geryonis et Taurisci saevium tyran-*

orum perniciem festinasse, quorum alter Hispanias, alter Gallias infestabat, superatisque ambobus coisse cum generosis feminis suscepisseque liberos plures et eos partes, quibus imperitabant, suis nominibus appellasse.

³⁰²⁷ Eine ausführliche Diskussion dieses Brauches und seiner religionshistorischen Bedeutung findet sich im Kommentar zu Iul. orat. 2, 25, 81 d – 82 a [100 T 1], wo auch weitere Parallelstellen verzeichnet sind. – Das vorliegende Zeugnis fehlt noch bei ZWICKER, genannt wird es bei René CIRILLI, Le jugement du Rhin et la légitimation des enfants par ordalie, *Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris* (sér. 6) 3 (1912) 80–88, spez. 81, DUVAL (1971) 786, BOURGEOIS (1991/92) I 93 A. 8, LENTANO [2006] 110 A. 5 und LAJOYE [2008] 51 A. 187, 53.

164 T 4 Eustathios in *Dionysium Periegeten* 566

GGM II p. 327,16–20; 327,33 – 328,8; ZWICKER 273 f.:

ἐνθα, φησίν, αἱ γυναῖκες τῶν ἀγαυῶν Ἀμνιτῶν ἀντιπέραθεν ἐρχόμεναι τελοῦσιν ἱερὰ τῷ Βάκχῳ κατὰ νόμον ἐννύχαι, στεψάμεναι κισσοῦ μελαμφύλλου κορύμβοις. παταγῆς δὲ λιγύθροος ὄρνυται ἡχή. [...] φασι δὲ νῆσον ὠκεανίαν εἶναι μικράν, οὐ πάνυ πελαγίαν, ἣν οἰκοῦσι γυναῖκες Ἀμνιτῶν Διονύσῳ κατεχόμεναι. οὐκ ἐπιβαίνει δὲ ἀνὴρ τῆς νήσου, ἀλλ' αὐταὶ πλέουσι πρὸς τοὺς ἄνδρας, καὶ κοινωνοῦσαι αὐτοῖς ἐπανερχονται. εἶτα συγκρίνων ῥητορικῶς ταῦτα τὰ ἱερὰ πρὸς ἄλλα ὁμοία φησιν οὐχ οὕτως οἱ Ἀψίντιοι Θράκες, οὐδ' οὕτως οἱ Ἰνδοὶ μελανδίνην ἀνὰ ποταμὸν Γάγγην κῶμον, ἧγουν κωμαστικὴν ἐορτὴν ἄγουσι τῷ Διονύσῳ, ὡς αἱ νησιώτιδες αὐταὶ γυναῖκες ἀνεύαζουσι, τουτέστιν ὑμνοῦσι τὸν Εὐϊον Διόνυσον, εὐοὶ εὐὰν ἀνακράζουσαι, ταῦτα δὲ τὰ ἐπὶ Διονύσῳ ἐνθουσιαστικὰ ἐπιφωνήματα. λογὸς γὰρ τὰς τῶν Ἀμνιτῶν γυναῖκας δι' ὅλης νυκτὸς ἐξαλλομένας χορεύειν, ὥστε ἐν τούτῳ καὶ τοὺς Θράκας εἰκνεν αὐταῖς καὶ τοὺς Ἰνδοὺς, καίτοι καὶ αὐτοὺς κατόχους ὄντας τῷ Διονύσῳ, καὶ πάνυ ὀργιάζοντας αὐτῷ. ὁ δὲ γεωγράφος καὶ ἱερὸν εἶναι λέγει ταῖς γυναῖξιν τῶν Ἀμνιτῶν, ὅπερ κατ' ἐνιαυτὸν ἀποστεγάζουσαι αὐθημερὸν πάλιν πρὸ δύσεως ἡλίου στεγάζουσαι, ἐκάστης φορτίον ἐπιφερούσης, ὅπερ ἔαν ἐκπέσῃ, διασπῶσι μανιωδῶς τὴν φέρουσαν.

Eustathios kommentiert hier einen Passage aus dem geographischen Lehrgedicht des Dionysios Periegetes, die bereits ausführlich besprochen wurde (orbis descriptio 570–579 [61 T 1]), weswegen ich mich an dieser Stelle kurz fassen kann: Der byzantinische Erklärer gibt zunächst eine Prosa-Paraphrase der VV. 570–574, auf die (für uns nicht relevante) Worterläuterungen folgen. Der Text von φασι δὲ νῆσον bis ἐπανερχονται ist nichts anderes als ein Exzerpt aus Strabon, welcher wiederum Poseidonios ausgeschrieben hat (FGrHist 87 F 56 = Strab. Geogr. 4, 4,6 [20 T 7]). Eustathios gibt seine Vorlage Strabon hier nicht gleich, sondern erst einige Zeilen

Dorthin, sagt er [sc. Dionysios Periegetes], kommen die Frauen der trefflichen Amniter von der gegenüberliegenden Seite, um nach dem Brauch die Riten für Bacchus zu erfüllen, des nächstens, bekränzt mit den Blütentrauben des dunkelblättrigen Efeus. Vom Lärm erhebt sich schrilles Getöse. [...] Man [= Poseidonios/Strabon] berichtet aber, daß im Ozean eine kleine Insel liege, nicht weit hinaus im Meer, welche die Frauen der Amniten, die von Dionysos besessen seien, bewohnen. Kein Mann betritt die Insel, sondern sie selbst segeln zu den Männern, und nachdem sie mit ihnen geschlafen haben, kehren sie zurück. Dann vergleicht er [sc. Dionysios Periegetes] in rhetorischer Manier diese heiligen Riten mit anderen ähnlichen, wenn er sagt, daß so weder die thrakischen Apsinthier noch die Inder am schwarz strudelnden Ganges den ‚Umzug‘ (κῶμον), d. h. ‚das bacchanalische Umzugsfest‘ (κωμαστικὴν ἐορτήν), für Dionysos feiern, wie diese Inselbewohnerinnen ‚jubelnd preisen‘ (ἀνεύαζουσι), das bedeutet den ‚Jauchzenden Dionysos‘ (Εὐϊον Διόνυσον) rühmen, indem sie ‚euoi, euan‘ ausrufen; dies sind nämlich die verzückten Ausrufe zu Ehren des Dionysos. Denn es ist davon die Rede, daß die Frauen der Amniten die ganze Nacht hindurch springend Tänze aufführen, sodaß ihnen in diesem Punkt die Thraker und die Inder nachstehen, obwohl auch diese von Dionysos besessen sind und ihn durch Orgienfeiern sehr verehren. Der Geograph [= Strabon] berichtet ferner von einem Heiligtum der Frauen der Amniten, das sie jährlich (einmal) abdecken und am selben Tag vor Sonnenuntergang wieder zudecken, wobei jede Frau eine Ladung (für das Dach) herbeiträgt, wenn diese Ladung herunterfällt, zerreißen sie in Raserei deren Trägerin in Stücke.

später zu erkennen (ὁ δὲ γεωγράφος).³⁰²⁸ Zuvor aber macht er noch eine paraphrasierende Inhaltsangabe der restlichen VV. 575–579. In sachlicher Hinsicht bringt der byzantinische Gelehrte nichts Neues, sodaß für die religionshistorische Auswertung auf den Kommentar zu Poseidonios/Strabon verwiesen sei. Vergleiche ferner die lateinischen Nachdichtungen der οἰκουμένης περιήγησις des Dionysios durch Avienus (descriptio orbis terrae 750–757 [96 T 1]) und Priscianus (periegesis 585–587 [136 T 1]) sowie die unter dem Namen des Nikephoros Blemmydes publizierte griechische Prosa-Paraphrase (γεωγραφία συνοπτικὴ ad Dion. Per. 554–619 [171 T 1]).

³⁰²⁸ Zu Eustathios' Arbeitsweise und Quellenbenutzung im Kommentar zu Dionysios Periegetes vgl. die Ausführungen von Leopold COHN, Eustathios (18.), RE VI.1 (1907) 1452–1489,

spez. 1455–1458, Herbert HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. II (= HbdAW XII.5.2), München 1978, 66.

164 T 5 Eustathios in Iliadem X 433

IV p. 647,15–18 VAN DER VALK; IV p. 253,32 – 254,2 STALLBAUM = ZWICKER 272:

ιστέον δὲ ὅτι τῆς εὐχολῆς παρώνυμόν ἐστι παρὰ τῷ Δειπνοσοφιστῇ οἱ εὐχολιμαῖοι, ὅπερ ἐστὶν Ἑλληνιστὶ ἐρμηνευτικὸν λέξεως Γαλατικῆς, λεγούσης σιλοδοῦρους τοὺς τῷ βασιλεῖ σφῶν συζῶντας καὶ συναποθνήσκοντας καὶ τοῦτ' αὐτὸ εὐχομένους.

In der Totenklage auf Hektor rühmt Hekabe ihren gefallenen Mann mit den Worten „der du mir in den Nächten wie auch am Tag mein Stolz (εὐχολή) in der Stadt warst ...“³⁰²⁹. Das von Homer verwendete Substantiv εὐχολή hat hier zweifellos die Bedeutung ‚Stolz‘³⁰³⁰, kann aber auch das ‚Gebet‘, ‚Gelübde‘ bezeichnen. Diese zweite Bedeutung veranlaßte Eustathios zu den oben zitierten Ausführungen. Sie sind zwar für die Erklärung Homers völlig irrelevant, entsprechen aber ganz der Intention des Eustathios, möglichst viel Wissensstoff zusammenzutragen.³⁰³¹ Der Kommentator paraphrasiert hier einen seiner bevorzugten Quellenautoren, nämlich den nach seinem Werk schlicht als ὁ Δειπνοσοφιστής bezeichneten Athenaios.³⁰³² Dieser wiederum zitiert aus den *Historien* des Nikolaos von Damaskos, von dem es heißt: „Nikolaos von Damaskos [...] sagt in seiner vielbändigen *Geschichte* [...] im 116. Buch, daß Adiatomos, der König der Sotianer – dies ist ein keltisches Volk –, sechshundert Auserwählte um sich gehabt habe, die von den Kelten in ihrer Sprache ‚solidur(i)i‘ genannt wurden. Das heißt auf griechisch ‚an einen Schwur Gebundene‘. Die Könige haben diese Leute

Man muß wissen, daß vom Wort ‚Gelübde‘ (εὐχολή) bei dem Deipnosophisten der Name ‚die an ein Gelübde Gebundenen‘ (εὐχολιμαῖοι) abgeleitet ist, das ist die griechische Übersetzung des gallischen Wortes *siloduri* [= *sol(i)-duri*], (das sind die,) welche gemeinsam mit ihrem König leben und sterben und die ebendas schwören.

bei sich im Leben und im Sterben, und sie lassen diese das auch schwören. Im Gegenzug dafür haben sie mit dem König Anteil an der Macht, tragen dieselbe Kleidung und haben dieselbe Lebensweise und müssen in jedem Fall mit dem König sterben, egal ob er an einer Krankheit oder im Krieg oder aus einem anderen Grund sein Leben verliert. Und keiner kann sich erinnern, daß irgendeiner von diesen angesichts des Todes, wenn er dem König zustieß, feige geworden wäre oder sich dem entzogen hätte.“³⁰³³ Nikolaos wiederum beruht für die Nachricht aller Wahrscheinlichkeit nach auf Caesar, der als erster von dieser besonderen Form der *devotio* der aquitanischen *soldurii* berichtet: „Während die Aufmerksamkeit aller unserer Leute darauf gerichtet war, machte aus einem anderen Teil der Stadt Adiatuanus, der den Oberbefehl innehatte, mit 600 Geweihten, die jene *soldurii* nennen, einen Ausfall. Deren Stellung ist so, daß sie im Leben alle Annehmlichkeiten gemeinsam mit jenen genießen, deren Freundschaft sie sich geweiht haben, wenn diesen aber ein gewaltsamer Tod widerfährt, so erleiden sie entweder das gleiche Schicksal oder nehmen sich selbst das Leben. Und seit

³⁰²⁹ Hom. Il. 22,432 f.: ὁ μοι νύκτας τε καὶ ἡμαρ/ εὐχολῆ κατὰ ἄστῃ πελέσκετο, ...

³⁰³⁰ Vgl. nur Nicholas RICHARDSON, *The Iliad: A Commentary*, vol. VI: books 21–24, Cambridge 1993, 152.

³⁰³¹ S. dazu Herbert HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. II (= HbdAW XII.5.2), München 1978, 66.

³⁰³² Zur intensiven Benutzung des Athenaios durch Eustathios vgl. die Ausführungen bei Leopold COHN, *Eustathios* (18.), RE VI.1 (1907) 1452–1489, spez. 1456, 1482.

³⁰³³ Nic. Dam. FGrHist 90 F 80 = Athen. 6, 54 [35 T 3]: Νικόλαος δ' ὁ Δαμασκηνὸς [...] ἐν τῇ πολυβύβλῳ ἱστορίᾳ [...] τῇ ἐκκαυδεκᾷ καὶ ἐκατοστῇ φησὶν Ἀδιάτομον τὸν τῶν Σωτιανῶν βασιλέα – ἔθνος δὲ τοῦτο Κελτικόν – ἑξακοσίους ἔχειν λογάδας περὶ αὐτόν, οὓς καλεῖσθαι ὑπὸ Γαλατῶν τῇ πατρίῳ γλώττῃ **σολιδούρους**· τοῦτο δ' ἐστὶν Ἑλληνιστὶ **εὐχολιμαῖοι**· τοῦτους δ' οἱ βασιλεῖς ἔχουσι

συζῶντας καὶ συναποθνήσκοντας, ταύτην ἐκείνων εὐχὴν ποιουμένων. ἀνθ' ἧς συνδυαστεύουσι τε αὐτῷ τὴν αὐτὴν ἐσθήτα καὶ δίαίταν ἔχοντες καὶ συναποθνήσκουσι κατὰ πάσαν ἀνάγκην, εἴτε νόσῳ τελευτήσῃ βασιλεὺς εἴτε πολέμῳ εἴτ' ἄλλως πως. καὶ οὐδεὶς εἰπεῖν ἔχει τινὰ ἀποδειλιάσαντα τούτων τὸν θάνατον, ὅταν ἦρη βασιλεῖ, ἢ διεκδύνηται. – Die von mir fett gedruckten Worte hat Eustathios unter Veränderung der Wortstellung aus Athenaios übernommen. Vermerkt sei, daß *σολιδούρους* eine von KAIBEL in seiner Athenaiosausgabe vorgenommene Korrektur für das überlieferte *σιλοδοῦρους* oder *σιλοδοῦνους* ist. Bei Eustathios findet sich auch die Lesart *σιλοδοῦρους*. S. dazu die Bemerkung von Marchinus VAN DER VALK, *Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem codicis Laurentiani editi*, 4 Bände, Leiden 1971–1987, Bd. I, LXXXIII–LXXXIV.

Menschengedenken hat bis heute noch keiner nach dem Tod des Mannes, dessen Freundschaft er sich geweiht hat, selbst den Tod verweigert.³⁰³⁴ Eustathios ist also nur das

letzte Glied in einer zwölfhundertjährigen Überlieferungskette. Für die religionshistorische Auswertung siehe den Kommentar zur Caesarstelle.

164 T 6 Eustathios in Iliadem Ψ 166–176

IV p. 706,7–11 VAN DER VALK; IV p. 276,4–6 STALLBAUM = ZWICKER 273:

... εἰπὼν «κακὰ δὲ φρεσὶ μῆδετο ἔργα», κρίνων μὴ ἀγαθὴν εἶναι τὴν τοιαύτην τοῦ Ἀχιλλέως πράξιν, ἀλλὰ θηριώδη καὶ τῷ ὄντι βαρβαρικὴν, εἴ τις ἐνθυμοῖτο τὴν λέγουσαν ἱστορίαν, ὅτι Γαλάταις ἔθος, ἠνίκα προτέρημά τι ἐν τοῖς πολέμοις λάβωσιν, θύειν τοὺς αἰχμαλώτους ...

Indem er [= Homer] „auf schlimme Dinge dachte er im Sinn“ (Il. 23,176) sagt, urteilt er, daß diese Tat des Achilles nicht gut, vielmehr tierisch und in Wahrheit barbarisch ist, wenn man bedenkt, daß die Geschichte überliefert ist, wonach es bei den Galatern Brauch ist, wenn sie im Kriege sich einen Vorteil errungen haben, die Kriegsgefangenen zu opfern.

Homer beschreibt in den VV. 166–176 des 23. Gesanges der *Ilias* die Gaben, die Achilles am Scheiterhaufen des Patroklos opfert. Darunter befinden sich nebst zahlreichen Tieren auch zwölf troianische Gefangene von edler Herkunft, die Achilles zu Ehren seines getöteten Freundes hinschlachtet. Im Zusammenhang mit dieser Tat sagt Homer vom Helden, „auf schlimme Dinge dachte er im Sinne“ (κακὰ δὲ φρεσὶ μῆδετο ἔργα).³⁰³⁵ Für Eustathios wiederum signalisieren diese Worte, daß der Dichter deutliche Kritik an Achilles üben wollte. Aus der Perspektive des christlichen Kommentators waren diese Menschenopfer natürlich Ausdruck eines tierischen und barbarischen Verhaltens. Ob auch Homer dieser Ansicht war, mag dahingestellt bleiben.³⁰³⁶ Uns interessiert hier vielmehr, daß Eustathios die Handlung des Griechen mit dem galatischen

Brauch, Kriegsgefangene zu opfern, parallelisiert und damit zugleich verurteilt. Diese Information zu den Galatern hat Eustathios, wie im Fall des vorangehenden Zeugnisses (in Iliadem X 433 [164 T 5]), diesmal jedoch ohne Nennung seines Gewährsmannes, direkt aus Athenaios bezogen.³⁰³⁷ Dieser zitiert in seinem vierten Buch aus einer heute verlorenen, vermutlich *Γαλάται* betitelten Komödie des hellenistischen Dichters Sopatros (F 6 = Athen. 4, 51 [10 T 1]): „Ich aber halte mich an die Galater des Sopatros aus Paphos: ‚bei denen es Brauch ist, wenn sie im Kriege einen Vorteil sich errungen haben, daß sie dann den Göttern die Gefangenen als Opfer bringen ...‘“. Diese Verse hat Eustathios fast vollständig und in leicht veränderter Anordnung in seine Prosaparaphrase übernommen.³⁰³⁸ Für die religionshistorische Auswertung siehe den Kommentar zur Sopatrosstelle.

³⁰³⁴ Caes. bell. Gall. 3, 22,1–3 [23 T 7]: *atque in ea re omnium nostrorum intentis animis alia ex parte oppidi Adiatuanus, qui summam imperii tenebat, cum DC devotis, quos illi soldurios appellant, (2) quorum haec est condicio, ut omnibus in vita commodis una cum iis fruuntur, quorum se amicitiae dederint, si quid his per vim accidat, aut eundem casum una ferant aut sibi mortem consciscant; (3) neque adhuc hominum memoria repertus est quisquam, qui eo interfecto, cuius se amicitiae devovisset, mortem recusaret.*

³⁰³⁵ Hom. Il. 23,175 f.: δώδεκα δὲ Τρώων μεγαθύμων υἱέας ἐσθλοῦς/ χαλκῷ δηϊῶων· κακὰ δὲ φρεσὶ μῆδετο ἔργα; dazu vermerkt Nicholas RICHARDSON, *The Iliad: A Commentary*, vol. VI: books 21–24, Cambridge 1993, 189: „... it is odd that here the phrase follows rather than precedes the act of destruction.“

³⁰³⁶ Ich verweise nur auf den Kommentar von RICHARDSON, a.a.O. 189: „Clearly attention is being drawn to the exceptional sa-

vagery of this action, even if we cannot necessarily take this as implying direct moral condemnation by the poet: ...“.

³⁰³⁷ So ganz richtig Marchinus VAN DER VALK, *Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem codicis Laurentiani editi*, 4 Bände, Leiden 1971–1987, Bd. IV 706 app. crit.; bei ZWICKER hingegen vermißt man einen Hinweis auf diese Abhängigkeit. – Zur Art der Quellenbenutzung des Eustathios vgl. Leopold COHN, *Eustathios* (18.), RE VI.1 (1907) 1452–1489, spez. 1456, 1482.

³⁰³⁸ Sopatros F 6 = Athen. 4, 51 [10 T 1]: ἐγὼ δὲ κατὰ τοὺς Παφίου Σωπάτρου Γαλάτας, παρ’ οἷς ἔθος ἐστίν, ἠνίκα ἂν προτέρημά τι ἐν τοῖς πολέμοις λάβωσι, θύειν τοῖς θεοῖς/ τοὺς αἰχμαλώτους, ...“. Die von mir fett hervorgehobenen Worte finden sich auch bei Eustathios. Ich vermute, daß er τοῖς θεοῖς absichtlich unterschlagen hat, da deren Nennung doch deutlich macht, daß es sich um ein sakrales Brauchtum handelt, einen Aspekt, den er sicher nicht betont wissen wollte.